

Franzenskanals, und Fang und Jagd boten ihm beste Gelegenheit zur Begegnung mit manchen nicht alltäglichen Arten. Eine stattliche Formenfülle ging durch seine Hände, und die Ung. Orn. Zentrale, die ihn 1905 als ständigen Beobachter aufnahm, konnte sich so zahlreicher wertvoller Schenkungen aus der ganzen Batschka erfreuen; darunter waren erste Belege für den Seidensänger - *Cettia cetti*, Blutspecht - *Dendrocopos syriacus*, Blaßspötter - *Hippolais pallida*. Die Aquila brachte seine Erfahrungen mit Zugvögeln (darunter während des 1. Weltkriegs auch vom südl. und östl. Kriegsschauplatz). 1944 mußte er nach Deutschl. fliehen, lebte zunächst in Göttingen und seit 1953 in Karlsruhe.

— Lit.: Nachruf (von Schriftl.). *Aquila* 66, 1959, S. 328 u. 330 (ung. u. engl.).

Schenk, Jakob, 2. 6. 1876 Överbász (Batschka), † 22. 2. 1945 Güns = Köszeg (Komitat Eisenburg = Vas). 1939 setzte er auf Wunsch seiner Söhne den Geburtsnamen seiner Frau Vönöczky vor seinen Namen. — Die Sümpfe und Rohrwälder, die den väterlichen Besitz umgaben, schenkten ihm eine frühe Aufgeschlossenheit für das Leben der Vögel, noch ehe er das Obergymnasium in Szarvas und die Univ. Klausenb. besuchte. Nachdem er seit 1896 durch Briefwechsel und Mitt. von Vogelzugwahrnehmungen O. Hermans (s. d.) Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, wurde der Student, die Nachfolge C. Floerickes (s. d.) antretend, am 1. 7. 1898 als interner Mitarbeiter an das Ung. Orn. Inst. berufen. Zwar mußte er während des Militärdienstes und anschließend 2 Jahre aus privaten Gründen dem Inst. fernbleiben, vom 1. 10. 1903 ab standen aber seine hochentwickelte Naturliebe, sein scharfer Verstand, seine hervorragende Organisationsgabe, sein vorbildlicher Fleiß und nie erlahmendes Pflichtbewußtsein ununterbrochen im Dienst des Inst. Zuerst gab er nach der von G. v. Gaál (s. d.) entwickelten Methode die Zugberichte heraus; 1906 wurde er Assistent der Zentrale, 1909 Schriftleiter der Aquila und 1935 nach der Pensionierung T. Csörgeys (s. d.) Direktor des Inst. Auf vielen Gebieten der Forschung machte sich seine ersprießliche Tätigkeit bemerkbar. Das Beobachternetz baute er umsichtig aus, und die meisten Zugberichte entstammten seiner Feder. 1908 wurde unter seinem Einfluß die Beringung wesentlicher Teil des Arbeitsprogramms. Aus der Feldorn. kommend und der Ökol. und Biol. zugewandt, blieben ihm system. Betrachtungen fremd. Kaum zu übersehen ist die Zahl der Veröff., die als Früchte kritischer Erfahrung nicht nur in der Aquila, sondern auch in der dt. — z. B. „D. Frühjahrszug d. Weißen Storches in Ung.“ (*J. Orn.* 57, 1909) und „D. Zug d. Kranichs im hist. Ung.“ (ebd. 86, 1938) — und anderssprachigen Fachpresse sowie in Tageszeitungen erschienen. Wie kein zweiter überschaute er die Entwicklung der Orn. in seinem Vaterlande. Das Ergebnis hierher gehöriger Studien waren hist. und sprachgeschichtliche Darstellungen wie „Altberühmte siebenb. Vogelsamml.“ (*Aquila* 23, 1916), „Vögel“ in *Fauna Regni Hungaria* (1917), „Vögel“ in einer Neuausg. d. ung. Brehm (1929), „Namensverz. d. Vögel d. hist. Ung.“ (*Aquila* 42—45, 1935 bis 1938), „Turul, d. Bannervogel d. Hunnen-

Magyaren“ (9. internat. Orn.-Kongr., Rouen 1938), „Ung. Beizvogelnamen“ (*Aquila* 42—45, 1935—1938 u. 46—49, 1939—1942), „Fünfzig Jahre Rückblick . . .“ (ebd. 50, 1943), „D. Gesch. d. ung. Falknerie“ (ebd. 65, 1958). Mit der Erkundung des Vorkommens und der Zuggewohnheiten der heimischen Avif. Hand in Hand ging sein Bemühen um die Bewahrung der ursprünglichen ung. Landschaft und damit um den Schutz der Vogelwelt. Die fortschreitende Bedrohung gerade der an die alten Ursümpfe gebundenen Formen veranlaßte ihn zu der großen Unters. über „D. einstigen u. gegenwärtigen Brutkolonien d. Edelreiher in Ung.“ (*Aquila* 25, 1918, Beil.). Internat. Ruf erwarb er nicht zuletzt durch die Wärme, mit der er Vogelschutzfragen auch auf europ. Kongressen (Berl., Kopenh., Genf, Amsterdam, Wien, Rouen) behandelte. Eine Auszeichnung bedeutete daher die Ernennung zum Vizepräsidenten der internat. Vogelschutz-Organisation 1938. Ein besonderes Verdienst seines Wirkens liegt ferner darin, daß er das Gesicht und damit die Geltung der Aquila über die vaterländischen Grenzen hinaus entscheidend zu gestalten half: Er schrieb die meisten seiner Arbeiten für diese Zeitschr. dt. und übertrug zahllose Artikel ins Ung. oder umgekehrt ins Dt. Lange blieb er der fast alleinige Übersetzer der ung. verfaßten Beitr., bis er sich H. Salmen (s. d.) für diese Zwecke zu Hilfe nahm. Der Name Jakob Schenk ist aus der Geschichte der ung. Orn. im 20. Jahrh. nicht wegzudenken. Daß die tragische politische Entwicklung seit 1914 den wissensch. Weg des der Vogelforschung ergebenden Mannes oft hemmte, sichert der schriftstellerischen Hinterlassenschaft des zähen Willens eine erhöhte Anerkennung. Noch im September 1944 ernannte ihn die DOG zum Ehrenmitglied. In den letzten Lebenstagen — er verbrachte sie nach der Flucht aus Budapest bei seinem in Güns wohnenden Sohne — zeigte sich das so vielfach tückische Geschick ihm gnädig zugeneigt; im Toben vernichtender Stürme rief es ihn von der irdischen Bühne ab, ehe er die Zerstörung der Ung. Orn. Zentrale erfahren hatte.

— Lit.: Nachruf (von T. Csörgey). *Aquila* 51—54, 1944—1947, S. 42—44 u. 44/45 (ung. u. engl.). — Würdigung (von A. Keve). *Allattani Közl.* (= *Zool. Mitt.*) 48, 1961, S. 5—7 (mit Bildnis). — Bildnis in *Aquila* 50, 1943.

Schiebel, Guido, Dr., * 4. 5. 1881 Skrochowitz, Bez. Troppau (Sudetenland), † 6. 11. 1956 Bad Ischl (Ober-Österreich). Der Vater, vorher Verwalter einer Zuckerfabrik, erwarb 1883 Schloß und Gut Breitenau (Krain), das die Mutter aber 1900 wieder aufgeben mußte. In diese Jahre einer unbeschwerten Jugend reichen die Wurzeln seiner orn. Neigungen und des ihn leidenschaftlich beherrschenden Triebes zum Sammeln. Es waren nicht nur Vogelbälge, Eier, Skelette und Gewölle, die die Räume noch des bejahrten Jungesellen füllten, sondern auch Bücher, Insekten, Mineralien, Briefmarken und vieles andere. Nach dem Schulbesuch in Marb. und naturw. Studien in Wien wurde er vor dem 1. Weltkrieg Mittelschullehrer und Studienprofessor in Freistadt (O.-Ö.) und Klagenfurt, später in Graz. Er war ein Mann von unbedingter Rechtschaffenheit und echter Herzensgüte,

der Typ des zutiefst vornehm denkenden Menschen. Für seine Verdienste als selbstloser Erzieher — er verstand die eigene Naturliebe und Begeisterungsfähigkeit auf die Jugend zu übertragen — erhielt er den Titel Studienrat. Die Orn. stand seinem Herzen am nächsten. Er war vorzüglicher Schütze und beispielhaft sicherer Formenkenner unter freiem Himmel. Daß er V. v. Tschusi, O. Reiser und O. Kleinschmidt (s. d.) zu den nächsten Fachfreunden zählte, erklärt dazu seine besondere Aufgeschlossenheit für Verbreitungs- u. Subspezieserscheinungen paläarkt. Vögel. Am eingehendsten beschäftigte er sich mit Würgern, Weidenmeise, Krähen, Sperber und Haselhuhn. Schon seine Diss. mit dem Titel „Z. Phylogeneses der Lanus-Arten“ (J. Orn. 54, 1906) war eine vergl. Unters. der Abstammung und Verwandtschaft von fast 80 Würgerformen. Beobachtungs- u. Sammelreisen nach Dalmatien (1907—1913), Korsika (1910), Kreta (1925), Sizilien (1933) ergänzten sein Vergleichsmaterial und erlaubten ihm in seinen Ber. für Orn. Jb., Progr. d. Obergymnasiums Klagenfurt (1910/11), Orn. Mber., Jber. d. 2. Bundesgymnasiums Graz (1934), J. Orn. geistvolle Stellungnahme zu stammesgesch. und phänol. Betrachtungen. Die Faun., Biol., Fragen der Gefiederfarben bei Krähen und Haselhühnern berührte er weiter in Mitt. und Abh. für Waldmannsheil, Orn. Ms., Dt. Jztg., Österr. Forst- u. Jgdztg., D. Jagdfreund, Verh. Bay., Wild u. Hund, Falco, Waldrapp. Über 50 Veröff. aus seiner Feder zeigten, daß er Probleme suchte und mit kritischem Verstand kluge Deutungen geben konnte. Viel Anregung ging von ihm aus. Sie hätte wohl noch spürbarere Form angenommen, wenn nicht sein Plan, das Orn. Jb. V. v. Tschusis fortzusetzen, an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem 1. Weltkrieg gescheitert wäre.

— Lit.: G. v. Rokitsansky, G. Sch. als Mensch u. Ornithologe, Mitt. d. Abt. Zool. am Landesmus. Graz, Heft 5, 1956, S. 5—7 (mit Bildnis). — H. Schönbeck, Verz. d. wichtigsten Veröff. G. Sch.s., ebd. Heft 5, 1956, S. 8—10.

Schier (Šir), Wladislaus, Dr., * 24. 3. 1830 Jičín = Jitschin (Böhmen), † 24. 4. 1889 Prag. Sohn eines Gymnasialdirektors, war er von 1853 bis 1875 Arzt in seinem Geburtsort. Dann siedelte er nach Prag über, wo er sich in der Stadtverwaltung rege und vielseitig betätigte. 1885 mußte er aus Gesundheitsgründen die Praxis aufgeben. Die letzten Jahre verbrachte er als med. Fachberater im Dienste des Magistrates von Prag. Seine Freizeit füllten vornehmlich feldorn. Studien aus. Durch Veröff. (es sind etwa 70 Titel) in dt. und tschech. Sprache bemühte er sich seit 1871 um die Verbreitung orn. Kenntnisse und das Verständnis für den Schutz „nützlicher“ Arten unter seinen Landsleuten. Zu diesem Zweck gab er die „Bl. d. Böhm. Vogelschutzvereins“ zweisprachig heraus; sie hatten mit 3 Bänden von 1881—1884 nur kurzen Bestand. Er mußte sie fast ganz mit eigenen Arbeiten füllen, die trotz seines Fleißes und persönlicher Opfer auf sterilen Boden fielen. So konnte er der gut gemeinten Gründung nicht den frühen Untergang ersparen. Von 1887—1889 standen schließlich seine nicht gewichtigen Wortmeldungen in Mitt. Wien. Außer dem Vorkommen

und dem Nutzen bzw. Schaden der einzelnen Formen beanspruchte ihn — unter dem Einfluß der Palmenschen Zugtheorien — die fruchtlose Vorstellung von böhm. Zugstraßen. Durch ausgedehnte Umfragen (mit amtlicher Unterstützung) vor allem bei den Lehrern des Landes versuchte er seit 1877 offene Fragen zu klären, entwertete seine Schlußfolgerungen aber durch unentschuldbare Leichtgläubigkeit und völligen Mangel an kritischer Sichtung des gesammelten Materials. Von seinen volkstümlich geschriebenen Büchern können genannt werden: „Nützliche, bis jetzt verfolgte Vögel“ (tschech., Jitschin 1874), „D. schädlichen Vögel“ (dt. u. tschech., Prag 1878), „D. Vögel Böhmens“ (tschech. in 4 Teilen, Prag 1890/91).

— Lit.: Nachruf (von V. v. Tschusi). Mitt. Wien 13, 1889, S. 254—257 u. 266—269 (mit Bildnis u. Verz. d. Veröff.). — J. P. Pražák, Über d. Vergangenheit u. Gegenwart d. Orn. in Böhm., Orn. Ms. 22, 1897, S. 270—274; 289/90.

Schiermann, Gottfried, * 15. 10. 1881 Berlin-Spandau, † 10. 9. 1946 Berlin-Neukölln. Wie die zeitgenössischen Berl. Oologen H. Hocke und P. Gressin (s. d.) war er von Haus aus Maler. In der Nähe von Hann. wuchs er naturnahe auf, zog auf Wanderschaft in die Schweiz, nach Ital. und wurde in Berl. seßhaft; hier lag schließlich die Leitung eines beachtlichen Unternehmens in seinen Händen. Zäh und ausdauernd streifte er in der Freizeit durch die märk. Fluren, wenngleich anfangs nur, um angeborenes Beobachter-Geschick auf Eier und Nester (er entdeckte sie mit einem erstaunlichen Gespür) zu richten. Nach dem 1. Weltkrieg aber ging er unter dem Einfluß von L. v. Boxberger und L. Schuster (s. d.) mehr als alle anderen dortigen Sammler zu ernsthaftester Beschäftigung mit der Faun. und Brutbiol. über, und sein Name verband sich bald mit so ausgezeichneten, auch neue ökol. Gesichtspunkte bringenden Arbeiten wie „Locustella luscinioides im Kremmer Luch b. Berl.“ (J. Orn. 72, 1924 u. 74, 1926), „Wanderfalke u. Hühnerhabicht in d. Mark Brandenburg.“ (ebd. 73, 1925), „Beitr. z. Schädigung d. Wirtsvögel durch Cuculus canorus“ (B. z. F. 2, 1926), „Studien an Baumhorsten dt. Raubvögel“ (Orn. Mber. 34, 1926), „Z. Brutbiol. d. Schilfrohrsängers“ (J. Orn. 75, 1927), „Unters. an Nestern d. Haubentauchers“ (ebd. 75, 1927), „D. Rohrschwirl“ (ebd. 76, 1928), „Studien über Siedlungsdichte im Brutgebiet“ (ebd. 78, 1930 u. 82, 1934; B. z. F. 18, 1942 u. 19, 1943). Insgesamt 26 Veröff. belegen das Ausmaß seiner Beob.; der größte Teil ist von P. Blaszyk und G. Steinbacher zusammengestellt in Märk. Tierw. 2, 1936. Wichtige Fortschritte verdankte ihm nicht nur die Erkundung der märk. Orn.; er gab zugleich als erster in Deutschl. durch Probeflächenzählung der Populationsforschung beträchtlichen Auftrieb. Als der bescheidene Mann in den Wirren der dt. Katastrophenjahre die Augen schloß, war er über den reinen Laienbeginn schon lange und weit hinausgewachsen. Die Achtung vor der Zuverlässigkeit seines Urteils und der Sicherheit seiner Schlüsse zeigte sich u. a. in der hohen Zahl in- u. ausländischer Besucher, die sich in seinem Berl. Heim einfanden. Wohl jeder der damals in Berl. sich aufhaltenden jüngeren Ornithologen nutzte